

UNSERE KIRCHE – Wir laden Sie zu einem Rundgang ein!

Der Kirchenbau von 1960

Bereits 1956, als Utzenstorf noch zur Kirchgemeinde Burgdorf gehörte, haben aktive Mitglieder des Familienvereins Utzenstorf ernsthaft über den Bau einer eigenen Kirche diskutiert und unter tatkräftiger Mitwirkung des damaligen Pfarrers Paul Lachat entsprechende Weichen gestellt. Obwohl die Finanzierung lange in Frage stand, wurde der Burgdorfer Architekt Adrian Keckeis mit der Planung und Durchführung des Baus beauftragt. Erster Spatenstich war am 24. Juni und die Grundsteinlegung am 4. September 1960. Der Bau schritt zügig voran und am 25. Juni 1961 konnte Bischof J. von Streng die Kirche einweihen.

Mit der eigenen Kirche wurde auch das Selbstvertrauen des Familienvereins gestärkt und schon bald konnte der lange gehegte Wunsch nach einem eigenen Pfarrer mit dem Bau des Pfarrhauses im Jahre 1968 erfüllt werden. Pfarrer Walter Borner (seit 1961 zuständiger Priester für Utzenstorf) unterstützte in der Folge die Bemühungen des Familienvereins nach einer eigenen Pfarrei und somit Loslösung von Burgdorf. 1965 wurde der Familienverein aufgelöst und zwischenzeitlich übernahm der Katholische Kultusverein Utzenstorf und Umgebung die Geschicke und bereitete die Gründung einer eigenen Pfarrei vor. Am 1.1.1970 schließlich war es soweit: der neu gegründete Kirchgemeinderat übernimmt die Verantwortung für die nun eigenständige Pfarrei und Kirchgemeinde Utzenstorf und wählt Pfarrer Walter Borner zu seinem ersten Pfarrer. In der Folge wuchs die Kirchgemeinde prächtig und schon bald stellte sich heraus, dass der Kirchenbau den gestiegenen Anforderungen nicht mehr genügte und eine Erweiterung dringend notwendig würde.

Der Umbau von 1992



Nachdem eine vom Kirchgemeinderat eingesetzte Planungskommission über 2 Jahre lang, zusammen mit dem Erbauer der Kirche, Architekt Adrian Keckeis aus Burgdorf, Vorschläge und Pläne erarbeitete, konnte 1992 der große Umbau unter der fachkundigen Leitung von Architekt René Habegger, Utzenstorf, beginnen. Der bis anhin seitliche Haupteingang in die Kirche wurde an die Nordseite verlegt, eine Empore für die neue Orgel wurde von Grund auf neu erbaut und die Westfassade völlig neu gestaltet. Der Altarraum wurde durch die Auflösung der beiden kleinen Sakristeien vergrößert und eine neue, großräumige Sakristei an der Südseite

der Kirche angebaut. Hier wurden zwei untergeschossige Unterrichtsräume gebaut sowie ein Pfarrbüro und ein Empfangszimmer. Durch letztere zwei Räume wurden das Pfarrhaus und die Kirche miteinander verbunden. Der bisherige Grundstein wurde rechts vom Haupteingang plaziert. Die Kirche wurde an den Außenwänden massiv isoliert und in der Kirche eine Fußbodenheizung eingebaut. Nach Renovation der 8 Bleiglas-Fenster strahlen diese heute in einem neuen Rahmen. Der Taufstein wurde im Altarraum aufgestellt und zwei neue Barockstatuen, die der Gottesmutter und des hl. Josef des Arbeiters fanden ebenfalls einen zentralen Platz.

Die Glocken

Drei Glocken zieren unseren Kirchturm. Die Veröffentlichung des folgenden Textes soll den großzügigen Spendern von damals als ein Danke schön und Vergelt's Gott gelten. Diese Texte stehen auf den Glocken: 1) oberste, kleine Glocke: „Martinus hac me veste contextit“ (Martinus gab mir dieses Kleid, was soviel heißt wie: Martinus gab mir den Namen). „Stifter - Gemeinde und reformierte Kirchgemeinde Utzenstorf - 1961.“

2) mittlere Glocke: „Ave Maria gratia plena“ (Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnaden). „Stifter - Gemeinde und reformierte Kirchgemeinde Utzenstorf - 1961.“



3) untere, große Glocke. Mit ihr läuten wir zum Mittagsgebet um 12.00 und am Abend um 19.00 Uhr: „Sancti Petre et Paule principes Apostolorum intercedite pro nobis.“ (Heiliger Petrus und Paulus, Apostelfürsten, bittet für uns). „Stifter - Gemeinde und reformierte Kirchgemeinde Utzenstorf - 1961.“
Glockenweihe war am 9. Dezember 1961.

Die Orgel

Seit der Kirchweihe der neu erbauten Kirche im Jahre 1961 - der ersten röm. kath. Kirche in Utzenstorf



seit der Reformation - diente ein Harmonium der musikalischen Umrahmung des Gottesdienstes. Eine elektronische Orgel der Marke Vierling löste das „Tretinstrument“ 1974 ab. Man entschied sich damals für diese Lösung, weil keine baulichen Veränderungen im Kirchenraum vorgenommen werden mussten. Mit dem Kirchenumbau 1992/1993 konnte auch der Wunsch nach einer mechanischen Pfeifenorgel realisiert werden. Dieses Instrument ist ein Werk der Orgelbaufirma Egbert Pfaff KG, Owingen/Bodensee. Abgestimmt auf den neugestalteten Kirchenraum erfüllt die neue Orgel mit ihren 15 Registern und 789 Pfeifen den Dienst ausgezeichnet. Das Instrument weist folgende

Registerdisposition auf:

<i>I. Manual:</i>		<i>II. Manual:</i>	
1 Principal	8'	---	
2 Flüte harmonique	8'	Flüte harmonique	8' Wechselzug mit 1. Manual
3 Bourdon	8'	Bourdon	8' "
4 Salicional	8'	Salicional	8' "
5 Oktave	4'	Oktave	4' "
6 Rohrflöte	4'	Rohrflöte	4' "
7 Nasard	2 2/3'	Nasard	2 2/3' "
8 Flageolet	2'	Doublette	2' "
9 Terz	1 3/5'	Terz	1 3/5' "
10 Sifflet	1'	Sifflet	1' "
11 Mixtur 3-4f.	2'	---	
 <i>Pedal:</i>			
12 Subbass	16'		
13 Gedecktbass	8'		
14 Oktavbass	8'		
15 Choralbass	4'		

Nach der Installation der neuen Orgel im Februar 1994 verfasste der Orgelexperte Bruno Eberhard, Solothurn, unter anderem folgenden Bericht: „Am 16. Februar habe ich im Beisein von Herrn Franz Schläfli, Organist an der Kirche Utzenstorf, die neue Orgel eingehend geprüft und konnte feststellen, dass das Instrument handwerklich und klanglich einwandfrei ausgeführt worden ist.“

Der Altarraum



Die vormals als Blumenständer verwendeten zwei Steinsäulen mit dem Relief der Apostelfürsten Petrus (links) und Paulus (rechts) wurden auf die neu geschaffenen Altarstufen gesetzt. Sie stehen für das übliche „Altarbild“ und werden heute als Lektorenambo und Predigtambo benützt. Zusammen mit dem Altar bilden sie eine harmonische Einheit, geschaffen vom selben Künstler. Das große, über dem Tabernakel angebrachte Kreuz wurde nach einem Entwurf des Künstlers Jörg Hutter aus Mühledorf (SO) in der Kunstschmiede von Alfred Hasler, Altstätten angefertigt. Das Kreuz ist aus Stahlrohr, der Korpus Aluminiumguss. Aus derselben Kunstschmiede stammen auch der Tabernakelschrank und der Deckel auf dem Taufbecken.



Sämtliche Steinmetzarbeiten wurden ausgeführt durch die Künstler Jörg Hutter&Sohn (Jean), 1961. Das Material dazu stammt aus dem Steinbruch Saint Trifon (VS) und ist ein leicht gestreifter grauer

Alpenkalkstein. Aus demselben Material bestehen die beiden Ambo-Säulen, das Weihwasserbecken beim Haupteingang und das Taufbecken.

Eine Besonderheit unserer Kirche ist der Altar als „Pfauenthron“. Nach eigenen Aussagen des Künstlers Jean Hutter ist diese Symbolik byzantinischen Ursprungs. Nach der Legende – so der Künstler – verwest der Pfau nicht, sondern er mumifiziert sich selbst, indem er eintrocknet. „Er wird den Tod nicht schauen“.



Das Zitat aus Lk 2,26 (Prophezeiung an den greisen Simeon) bezieht sich zuerst auf die Menschen, die sich dem „Throne Gottes“ im Glauben nahen. Für sie gibt es keinen Tod – nur ein „Hinübergehen“ in eine andere Wesensgestalt. Zugleich steht dieses Symbol auch für Joh 8,51-52: „Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er den Tod nicht schauen.“ Dafür steht der „Lebensbaum“. Er spendet wohlthuenden Schatten und Geborgenheit. Stamm und Äste werden zum tragenden Element der Altarplatte, auf dem sich das Kreuzesopfer Christi in jeder heiligen Messe unblutigerweise erneuert. Es scheint, als würde sich der Stamm um 90° nach hinten biegen, um das an seinem oberen Ende angedeutete Kreuz zum „Martyrergrab“ in der Altarplatte hin zu verlängern: Die „paradiesische Landschaft“ der Frontplatte verwandelt sich in der Neigung des „Lebensbaumes“ zum „Golgotha der Erlösung“.

Der Pfau gilt in seiner indischen Heimat als Symbol der Sonne, der immerwährenden Jugend und der Unsterblichkeit. Durch Alexander d. Gr. wird er zum repräsentativen Schmuck von Gärten und Palästen. Wegen der ständigen Erneuerung seines Gefieders wird er in Rom zum Frühlingssymbol. Plinius prägt für diese Erneuerung das Wort „renasci“ – wiedergeboren werden. Analog zur Erneuerung seines Gefieders nimmt man an, daß sein Fleisch unverweslich sei. (Augustinus machte in der Tat ein Experiment mit dem Pfauenfleisch – und fand es nach einem Jahr unverwest vor, was vermutlich dem trockenen Klima zuzuschreiben war). Obwohl er in der Literatur der alten Kirchenväter kaum Erwähnung findet, wird er in der frühchristlichen Kunst als Sinnbild der Unsterblichkeit oft verwendet, insbesondere in den Wandmalereien der Katakomben Roms und auf Sarkophagen. Eine der berühmtesten Pfaukulpturen als Marmorrelief befindet sich in der S. Apollinare Nuovo-Kirche in Ravenna (aus dem 6. Jahrhundert).

Zum Zeichen dafür, daß der Altar konsekriert ist, befinden sich auf der Platte 5 eingemeißelte Kreuze und ein „Martyrergrab“ (Reliquien von drei Märtyrern, die bei der Altarkonsekration vom Bischof versenkt und versiegelt wurden). Auf der rechten Seite des Altares befindet sich ein Relief mit einem Kreuz über einem Herz, darüber kreuzen sich ein Speer und eine Stange mit einem Schwamm. Diese Symbolik deutet auf den Tod Jesu hin (Joh 19,34f), aber auch auf das für die Menschen immer geöffnete Herz Jesu, dessen Blut unsere Erlösung bewirkte. Zur linken finden wir ein Relief, das an den verherrlichten Christus erinnert: Das „Christusmonogramm“ (X und P übereinander – im griechischen: X=CH und P=R, also CHR für „Christus“) und zu beiden Seiten das „A“ (griechisch: Alpha, der Anfang) und „Ω“ (Omega, das Ende).

Zum Zeichen dafür, daß der Altar konsekriert ist, befinden sich auf der Platte 5 eingemeißelte Kreuze und ein „Martyrergrab“ (Reliquien von drei Märtyrern, die bei der Altarkonsekration vom Bischof versenkt und versiegelt wurden).

Auf der rechten Seite des Altares befindet sich ein Relief mit einem Kreuz über einem Herz, darüber kreuzen sich ein Speer und eine Stange mit einem Schwamm. Diese Symbolik deutet auf den Tod Jesu hin (Joh 19,34f), aber auch auf das für die Menschen immer geöffnete Herz Jesu, dessen Blut unsere Erlösung bewirkte.

Zur linken finden wir ein Relief, das an den verherrlichten Christus erinnert: Das „Christusmonogramm“ (X und P übereinander – im griechischen: X=CH und P=R, also CHR für „Christus“) und zu beiden Seiten das „A“ (griechisch: Alpha, der Anfang) und „Ω“ (Omega, das Ende).

Der Tabernakel weist ein Metallrelief mit Fisch und Brot auf. Diese Symbolik hat ebenfalls zwei Bezugspunkte. Zum ersten ist sie ein Hinweis auf die wunderbare Brotvermehrung (Mt 15,33ff), zum anderen ist sie – wie schon beim Altar – eine Anlehnung an die ersten christlichen Jahrhunderte. Zur Zeit der Christenverfolgung durch die römischen Kaiser war der Fisch das Erkennungszeichen der Christen. Die Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes Fisch sind „J-CH“ (ΙΧΘΥΣ = ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΙΣΤΟΣ) und standen für J.Ch. (Jesus Christus). Ähre und Traube sind ein Werk des Künstlers Bernhard Brenner, Ersigen (BE). Von ihm stammt auch das auf der Zinne des Daches aufgepflanzte Metallkreuz. Beide Kunstwerke wurden termingerecht für die Kirchweihe, die der päpstliche Nuntius der Schweiz, Erzbischof Dr. Karl Josef Rauber, Bern, am 25. März 1993 in einer festlich umrahmten Eucharistiefeier vornahm, angefertigt.



Der Kircheninnenraum



An der Stelle, wo sich heute die barocke Madonna befindet, war vor der Kirchenrenovation von 1993 eine andere Marienstatue aus Aluminiumguss angebracht. Sie ziert heute den Eingang zu den offiziellen Pfarreiräumlichkeiten neben dem Eingang zum Sprechzimmer. Um der Gottesmutter einen gebührenden Platz in unserer Kirche einzuräumen, wurde links des Altars eine kleine „Marienkapelle“ mit einer Kniebank und Barockstatue eingerichtet. Die Statue des hl. Josef des Arbeiters wurde über dem Taufbecken angebracht. Beide aus Holz geschnitzte Statuen sind ein Werk der Künstlerwerkstätte W. Perathoner, Südtirol.

Das aus Holz geschnitzte und gefaßte Kreuz beim Beichtstuhl („Büßer Ecke“) ist ein Werk des Bildhauers Michael Moser, Kollerschlag (Österreich).

Die Kreuzwegstationen vollenden in harmonischer Weise den „Weg nach Golgota“. Die 14. Station berichtet über die Grablegung Jesu. Gehen wir ein paar Schritte weiter, erblicken wir an der linken Altarseite das oben beschriebene Monogramm des verherrlichten Christus. Die einzelnen Stationen laden den Besucher zum Verweilen und Betrachten ein. Sie sollen von der Alltagshetze ablenken und zur inneren Ruhe führen. So zur Ruhe gekommen, fällt dem Besucher dieser Kirche nicht schwer, noch einige Augenblicke vor dem eucharistischen Heiland zu verweilen.

Ähnlich wie der Altar, ist auch das Taufbecken reichlich mit Symbolen verziert. Der Deckel weist drei Bänder auf. Sie sind so angeordnet, daß sie die drei Teile des mystischen Leibes Christi, der Kirche, veranschaulichen: alle untereinander durch dasselbe „Fundament Christus“ (Deckplatte, 1 Kor 3,11) verbunden, vereinen sie die durch die Taufe in das Reich Christi Aufgenommenen (Erde, unterer Streifen) mit jenen, die „im Frieden Christi entschlafen sind“ (Text der hl. Messe nach der Wandlung), versinnbildet durch die beiden nach oben strebenden Bänder (Himmel und Fegefeuer). Mittelpunkt des Getauft-seins aber ist die Allerheiligste Dreifaltigkeit, dargestellt durch die drei Kreuze in der Mitte des Deckels. Während jedoch zwei Kreuze ineinander fließen (Gott Vater und Heiliger Geist), wird das dritte Kreuz in ihrer Mitte, zwar von den beiden losgelöst, jedoch sichtlich getragen: Die Menschwerdung Christi wurde zum Unterpfand der Gnaden, die sich uns im Kreuz offenbarte.

Die Vorderseite des Taufbeckens erinnert uns an die Taufe Jesu (Mk 1,10): „Johannes sah, daß der Himmel sich öffnete und der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkam.“

Auf der linken Seite erinnert eine Sanduhr an die Vergänglichkeit des Lebens, die schon mit der Geburt beginnt; auf der rechten Seite zeigt ein Relief eine kreisförmige Schlange, die sich in den Schwanz beißt, ein frühchristliches Ewigkeitssymbol aus der romanischen Zeit, zugleich ein Hinweis – in Verbindung mit dem „Paradiesgarten“ des Altars, daß die „Schlange“ hier, in der Taufe, ihre Überwindung gefunden hat.

Die kunstvolle Gestaltung des Innenraumes unserer Kirche runden die neun farbenfrohen Bleiglasfenster ab. An der Nordseite der Kirche thront über dem Haupteingang in prächtiger Farbenkombination der Heilige Geist. Das Fenster an der Rückwand der Empore hebt den Blick des Betrachters unweigerlich nach oben. Zusammen mit der neuen Orgel bietet der Blick vom Altar aus ein abgerundetes Bild der Harmonie.

Die Bleiglasfenster

Alle Fenster wurden entworfen durch den Künstler Paul Derron, Solothurn. Ausgeführt wurden sie in der Werkstatt für Glasmalerei und Kunstverglasungen von H.G. Mäder, Küsnacht ZH. Bei der Betrachtung dieser Fenster darf das alte Sprichwort angewendet werden: Das Werk lobt den Meister! Und dies aus zweifachem Grund: die Auswahl der abgebildeten Szenen und die farbenfrohe, jedoch nicht überladene Gestaltung. Oft nur symbolhaft angedeutet, spricht jedes Fenster in eigenartiger Weise die einzelnen Betrachter verschieden an.

Die byzantinische Ikonenmalerei benützt die Farben rot und blau, um das irdische und das himmlische anzuzeigen. Das Jesuskind liegt in einem roten Umfeld, das sich eindeutig vom blauen abgrenzt, andererseits aber nahtlos sich mit diesem verbindet: In Bethlehem trifft sich Himmel und Erde – ein Hinweis auf das Gotteshaus, in dem dasselbe geschehen soll.



Die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor (Mt 17,1-7). Wer ist dieser Jesus? Sein Gesicht strahlte – und es nahm Züge des Jenseits an; die Farben an Haupt und Hände als auch das konturlose Gesicht weisen darauf hin. Die übergroßen Hände lassen die Angst der Jünger erahnen. Der gelbe Hintergrund jedoch läßt Freude aufkommen: „Herr, es ist gut, daß wir hier sind!“... Auch wenn wir es nicht erfassen, „bauen wir Dir hier eine Hütte“.

„Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist“ (Mt 17,9). Doch vor der Auferstehung steht noch Golgotha. Das Blut der Erlösung wird sich über die Menschheit ergießen und sie dem Vater zurückführen. Die fünf Wunden Jesu an Händen, Füßen und Seite werden durch fünf Blutstropfen, die vom Kreuze herabfließen, angedeutet.

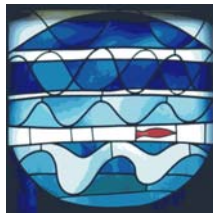


Christus hält was er den Aposteln versprochen hat: „Am dritten Tage werde ich auferstehen“ (Mt 16,21). Dieses Fenster ruft noch eine andere Szene aus dem Leben Jesu ins Gedächtnis, nämlich die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,11.43).

Es darf als eine überaus geglückte Kombination gelten, daß der Künstler an der Ostseite der Kirche durch die Gestaltung der vier Grundelemente: Feuer, Wasser, Erde und Licht die ganze Schöpfung zum Gotteslob einlädt. Dabei spielt er erneut die Ikonenfarben blau und rot aus. Im dritten Fenster (Erde) entspringt dem kleinen roten Streifen am unteren Rande des Bildes eine mächtige Flamme, gleich dem brennenden Dornbusch des Mose in der Wüste (Ex 3,2ff); damit soll der göttliche Ursprung des Feuers, das im Glauben an Gott seinen Ursprung hat, angedeutet werden.



Feuer



Wasser



Erde



Luft

Wortlaut der Urkunde im **Grundstein**
in der Wand rechts beim Hauptportal

IM NAMEN DER ALLERHEILIGSTEN DREIFALTIGKEIT / DES VATERS / DES SOHNES UND DES HEILIGEN GEISTES. AMEN. †
Heute / am 13. Sonntag nach Pfingsten / es ist der 4. September des Jahres 1960 nach Christi Geburt / ist die Grundsteinlegung der St. Peter-und-Paul-Kirche in Utzenstorf. Oberster Hirte der roemisch-katholischen Christenheit ist Papst Johannes XXIII. Bischof Franziskus von Streng steht dem Bistum Basel vor. An seiner Stelle und in seinem Auftrag vollzieht Alt Abtprimas der Benediktiner / Bernhard Kaelin aus Sarnen / die Grundsteinlegung. Praelat Ulrich von Hospenthal / Pfarrer an der Marienkirche in Bern / ist Dekan des Kapitels Bern. Die staatlich anerkannte R.K. Kirchgemeinde Burgdorf umschliesst 90 politische Gemeinden als Verwaltungsgebiet. In dieser weiten Diaspora werden die Gläubigen betreut durch Pfarrektor Paul Engeler in Konolfingen und Johannes Maria Buholzer in Langnau / Waehernd in der Pfarrei Burgdorf Pfarrer Paul Lachat und Vikar Josef Emmenegger die Seelsorge ausleben. Die Station Baetterkinder-Utzenstorf und Umgebung wurde eroeffnet im Jahre 1903. Gottesdienst wurde gehalten zunaechst in einer Stube in Baetterkinder / dann von 1914-1958 in einem Wohnzimmer im zweiten Stockwerk bei Familie Kaesermann / Darauf im neuen und gegenwaertig im alten Schulhaus zu Utzenstorf. Von 1920-1951 betreute der jeweilige Pfarrer von Biberist die Glaebigen. Seit 1951 ist dieses Seelsorgegebiet wieder dem Pfarramt Burgdorf anvertraut. Das Gotteshaus ist ein Werk der Opfergemeinschaft zwischen Kirchgemeinde und Kultusverein Burgdorf / wie auch vieler anderer Wohlaeter / und soll den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht sein. Mitpatrone sind die allerseeligste Jungfrau und Gottesmutter Maria und der Heilige Martin. Planender und bauleitender Architekt ist Technikumslehrer Adrian Keckeis / Burgdorf / Baulehrer Eugen Meier / Solothurn. Die Jngenieurarbeiten leitet Josef Schelbert vom Bureau Weder und Prim / Burgdorf. Die Maurerarbeiten fuehrt Baumeister Paul Buerki / Utzenstorf / aus. „Wenn der Herr das Haus nicht baut / so bauen die Bauleute umsonst“. Darum danken wir dem allmaechtigen Gott / der bis jetzt das menschliche Bemuehen mit seinem Segen begleitet hat. Er moege dem Werke und allen / die es foerdern / nahe bleiben mit der Fueelle seiner Huld und Gnade. Das neue Gotteshaus moege allen eine Pforte des Himmels werden / durch Christus / unsern Herrn. Amen.

Pfarrer i.R. Dr. A. Fugel
Im Auftrag des Kirchgemeinderates, 1999

Redaktion und Ergänzungen:
R. Frutiger, 2009

Sie können eine 42-seitige Farbbroschüre über unsere Kirche im Pfarramt erwerben.